

Predigt zum 5. Sonntag Jahreskreis B
Ijob 7, 1 – 4. 6 – 7/Mk 1, 29 – 39

Warum gerade ich? So fragt mancher, der durch einen Unfall sein Leben lang an einem Rollstuhl gefesselt ist. Warum gerade wir? Das fragen sich Eltern, deren Kind mit einer Behinderung auf die Welt kommt.

Es gibt keine vorschnelle Antwort auf die Frage, warum das Leid so ungerecht verteilt ist? Wir haben in der Lesung von Ijob gehört. Ijob ist das Beispiel eines Menschen, den das Leid so ungerecht trifft. Ijob war ein gerechter und frommer Mensch. Er war reich. Sein Leben war sehr gesegnet. Doch Ijob verlor alles. Doch er glaubte fest an Gott. Denn Gott erlaubte dem Satan ihm zuerst seinen Reichtum, dann seine Söhne, schlussendlich die Gesundheit zu nehmen. Nur das Leben musste der Satan dem Ijob lassen. Sein Leben war nur noch Leiden, Schmerz und Krankheit. Die Lesung, die wir heute gehört haben, ist Ausdruck seiner tiefen Klage, auch gegen Gott. In allen seinen Leiden hält Ijob an Gott fest. Warum müssen Menschen leiden? Haben sich die Menschen das Leid selbst zuzuschreiben, weil sie selber schuldig sind? Ist Leiden eine Prüfung von Gott? Viele andere sehen im Leiden einen Beweis, dass es Gott nicht gibt. Sie fragen sich: „Warum lässt Gott das zu?“ Wo war Gott in Auschwitz? Wo ist Gott in den Kriegen? Wo ist Gott bei all den leidenden Kindern? Wo ist Gott, wenn gerade die ärmsten der Armen durch Naturkatastrophen alles verlieren? Das Buch Ijob verbietet vordergründige Antworten, die ich leicht geben kann, wenn es mir gut geht. Es zeigt die dunkle Seite Gottes. Es zeigt wie wenig wir Gottes Wesen erfassen können. Dieses Leben ist hart. Wir hören Worte vom Kriegsdienst. Die Lesung zeigt das Beispiel eines Tagelöhners, der sich seinen Lebensunterhalt nur mit sehr viel Mühe verdienen konnte. Gerade der letzte Satz zeigt eine große Hoffnungslosigkeit. „Nie mehr schaut mein Auge Glück!“ Wer kennt es nicht, dass alles zerstört ist. Das Leben scheint nur noch ein Scherbenhaufen zu sein. Wenn ich weiß, ich habe das alles auch selbst schuld, dann kann ich leichter leben. Doch was ist, wenn ich mir keiner Schuld bewusst bin?

Sicher – das Buch Ijob nimmt ein gutes Ende. Gott schenkt dem Ijob alles auf neue Weise wieder. Dieser Schluss mag für viele auch eine Zumutung sein. Doch lehrt uns das Buch Ijob auch, dass es keine vorschnellen Antworten geben darf. Es lehrt, gerade in den allerdunkelsten Stunden an Gott festzuhalten. Es erlaubt uns, sogar mit Gott zu hadern. Das Buch zeigt uns, dass der Glaube an Gott Kraft und Zuversicht geben kann. Auf Gott können wir unsere Hoffnung setzen.

So haben es die Menschen getan, die Jesus begegnet sind. „Alle suchen dich!“ Die Menschen suchten Heil bei Jesus. Sie fanden es bei Jesus. Jesus schenkt das Heil allen Menschen. Jesus schenkt das Heil überall. Es ist nicht auf einen Ort oder auf eine bestimmte Menschengruppe beschränkt. Im Evangelium suchen die Menschen nach Heilung aller körperlicher Leiden. Jesus befreit die Menschen. Auch jetzt stelle ich mir die Frage: Was ist, wenn ich schwer krank bin oder krank bleib. Obwohl ich mich an Jesus wende. Auch jetzt soll es keine vorschnelle Antwort geben. Doch lassen wir uns einladen, auf ihn zu vertrauen. Seine Liebe, seine Worte heilen an Leib und auch an Seele. Wir sind wertvoll auch dann, wenn unser Leben durch Krankheit eingeschränkt ist. Wenn viele Menschen auch keine Antwort auf die Frage „warum gerade ich, warum gerade wir?“ haben, so fanden sie doch Kraft und Zuversicht in ihrem Glauben an Gott an Jesus. Amen.